

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 24 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 24

Herr S.

Ort: [Sozialunternehmen, in einer süddeutschen Großstadt]

Termin: 23. August 2016

Dauer: 1 h 7 min

I So. Interview mit [Vorname] S. am (...) vierundzwanzigsten.

B Nein, zweiundzwanzigsten.

I Am dreiundzwanzigsten achten. Also wie gesagt, ich tu Dir das jetzt nochmal kurz erläutern. In der Studie geht es um die Lebenssituation von Langzeitarbeitslosen, um ihr familiäres und persönliches Umfeld und um ihr Verhältnis zur Politik. Die will das praktisch untersuchen und aus dem Grund tun wir halt praktisch Daten sammeln. Und jetzt tu ich Dir halt einige Fragen vorlesen und Du tust die halt wahrheitsgemäß beantworten. Und ich lasse Dich im Endeffekt dann eigentlich soweit reden und Du sagst halt einfach was Dir da dazu einfällt.

Falls irgendwelche Fragen dabei sind, wo Dir nix einfällt oder wo Du nicht beantworten willst, ist es auch nicht schlimm. Es sind ein paar ganz zwingende Fragen dabei, wo halt unterstrichen sind. Da werde ich dann nochmal drauf hinweisen. Jetzt fangen wir einfach mal an. (...) Sind als erstes also einige Fragen zu Deiner Biographie. Und als erstes, beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation. (...)

B Ohje. Also ich habe jetzt Erwerbsminderungsrente auf Dauer bekommen seit zwei Jahren. Und war vorher von 2005 bis 15 war ich langzeitarbeitslos. Also praktisch Hartz IV, Jobcenter. Die ganze Zeit. Habe da zwei Umschulungen gemacht - Umschulung nicht, Kurse gemacht. Weil ich halt schwer herzkrank bin. War vorher selbstständig. Und bin gleich von Selbstständigkeit in den Hartz-IV-Keller reingerutscht.

I Okay. Und jetzt wie gesagt, zurzeit bist Du als Status, bist Du praktisch Frührentner.

B Frührentner. Erwerbsminderung auf Dauer. Und bekomme noch zusätzlich, weil es zu wenig zum Leben ist und zu viel zum Sterben, kriege ich noch eine Grundsicherung. Das ist aber auch nicht gerade besonders viel.

I Also kriegst Du praktisch vom Jobcenter noch diese Aufstockung praktisch.

B Grundsicherung. Grundsicherung.

I Ja. Okay. Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt? (...)

B Naja. Es waren zwei große Einschnitte. Ich war bei meinem Vater angestellt. In einer Handwerksbuchbinderei angestellt. Und 1993 ist mein Vater plötzlich verstorben. Obwohl er nach einer langen Krankheit wieder gesundgeschrieben worden ist makabererweise (...) Ist er plötzlich an Herzstillstand gestorben. Da war ich halt gerade so sechsundzwanzig. Dann habe ich die Werkstatt mit, zusammen mit meiner Mutter übernommen. (...) Und dann halt, habe ich durchgehalten bis 2005.

2003 habe ich selber nächsten Einschnitt gehabt. Also, ich hatte praktisch eine sehr schwere Lungenentzündung. (...) Und kurz bevor ich ohnmächtig geworden [bin], bin [ich] in das Krankenhaus reingekommen. Und da haben sie auch festgestellt, dass ich halt was in der Lunge habe und was mit dem Herzen. Dass ich so schwere / Verdacht auf Herzinfarkt gehabt. Und es war erst kein Herzinfarkt gehabt (..) aktuell. Aber sehr schwere Lungenentzündung. Und haben festgestellt, dass ich was an der Herznadel / Ich habe drei stille Infarkte gehabt, ohne es zu merken. (...)

I Ohje. (...) Und das war 2005.

B Drei.

I 2003.

B Bei diesem Jahrhundertsommer, wo so furchtbar heiß war. Die [Den] Ärzte[n] habe ich gesagt: „Mir geht es nicht gut. Ich brauche Antibiotikum.“ Und die haben gesagt: „Nein, nein. Das ist ja nur eine Bronchitis.“ Und ein bisschen Sinupret und so Sachen haben sie mir genommen. Habe ich gesagt / Ja, die haben mich gar nicht ernst genommen. Danach haben sie alle gesagt: „Oh, oh. Hätten wir das gewusst. Wir haben es nicht gewusst.“ „Ja, ich habe es ihnen gesagt, dass es mir nicht gut geht.“ Ich bin hier in [der süddeutschen Großstadt] über die alte [...]brücke gelaufen. Alle Rentner haben mich überholt. Ich war halt sehr stämmig, sehr dick. Also ich bin immer noch, wieder mal (unv.) / Aber nicht so doll [arg] wie damals. Und alle Rentner haben mich überholt. (...)

Meine Familie war in Urlaub. Und haben gesagt: „Ach, der simuliert nur. Der will nicht in Urlaub gehen und dann kann er ja...“ Und dann halt hat er meine Cousine gefragt. Ihr Mann ist Arzt gewesen. In der Werkstatt hat er gesagt: „Ab ins Krankenhaus.“ Eine Stunde später wäre ich umgefallen, hätte mich keiner gefunden. (...) Und dann war ich in [...]spital reinkommen. Bin zu Fuß reinmarschiert und habe ihm gesagt: „Verdacht auf Herzinfarkt.“ Und die haben sich gewundert, dass einer mit so schwerer Lungenentzündung und Herzinfarkt noch laufen konnte. (...) Und dann war ich halt zweieinhalb Tage in [der] Intensiv[station] drin. Und dann halt (...) war ich halt bei dem Jahrhundertsommer, war ich da in der Bullenhitze, nichts trinken, darf nichts essen, (...) und da war ich halt drinnen die ganze Zeit. (...)

I Okay. Das waren schon wirklich sehr einschneidende Erlebnisse gewesen.

B Ja. Wie die Ärztin gesagt hat: „Sie sind ein interessanter Fall.“ (...) Das war aber nicht so gut. Aber jetzt, die wussten nicht mit mir was anzufangen. Aber naja. Und dann halt habe ich noch zwei Jahre versucht die Werkstatt weiterzuführen, weil die alten (unv.) Kollegen gesagt haben: „Ach, der liegt im Sterben.“ Ja, und dann haben die ganzen Kunden abgewandert. Viele. Da ich praktisch die (...) (unv.) zu kriegen. Paar haben es versucht. Die haben mich aber über den Tisch gezogen. Und dann wurde ich halt (...) bevor die mir Insolvenz machen, habe ich freiwillig insolvent gemacht. Das war halt eine erschreckende Variante, wenn sowas passiert, ist nicht, dass Du Dich veränderst, sondern sagt die andere, das Umfeld Dich verändert. Auch bei der Krankheit, sowieso. Und dann, wenn Du plötzlich auf einmal nackig dastehst. Weil damals war es so, da stand ich ganz groß in der Zeitung drin, der und der Herr [Vorname] S., oder der und der hat Insolvenz gemacht. Da haben mich alle nur angeschaut und haben gesagt: „Habe ich meine Hose vergessen oder was? Was ist denn jetzt los?“ (unv.) Dann haben die gesagt: „Du stehst in der Zeitung.“ (...) „Was? Keiner was gesagt.“

Und das war ein einschneidendes Erlebnis, war damals, als ich dem Amtsgericht den Antrag gestellt habe, waren die ganz normal, trocken, normal: „Jawohl. Ja klar. Kein Problem.“ Haben sie einen Stempel drauf gehaut und plötzlich habe ich gewagt zu fragen: „Ab wann kommt der Insolvenzverwalter?“ (empört, scharf): „Das weiß ich nicht. Das müssen Sie rausfinden. Kriegen Sie eine Nachricht.“ Und ich so, (...) da habe ich sofort gemerkt,

Scheiße, ich bin vom zehnten Stock in den Keller runtergerasselt innerhalb von zwei Sekunden. Da habe ich gemerkt, jetzt bin ich in die (...) auf Deutsch gesagt, in der Scheiße drin. Innerhalb von Sekunden total von freundlich (...) auf einen richtig barschen Ton. Da habe ich sofort gemerkt, oouuh, jetzt kommt eine harte Zeit. (...) Das habe ich nicht gedacht, dass das so hart ist. Aber da ist das Finanzamt das schlimmste. Nein. Okay. Das ist halt der Einschnitt. (...)

I Erzähle mal etwas von Deiner Arbeit. Also von Deiner Ausbildung, von Deinem Studium, von Deinem Beruf. Was Du machst (...) (unv. zu leise gesprochen) /

B Na klar. Schule habe ich gehabt. Ich habe Hauptschule gemacht und dann halt habe ich alle (...) während meiner / Ich habe auch nebenbei von Montag bis Freitag Schule gehabt und Samstag habe ich Ex-Spezial-Schule gehabt, weil ich ja (...) halb Spanier bin. Meine Mutter ist Spanierin. Da habe ich Ergänzungsunterricht für Muttersprachler für Spanisch Samstag bekommen. Das war lustig. Naja. Jetzt im Nachhinein war ich sehr froh, dass ich das gemacht habe. Anfangs war ich nicht so begeistert. Aber, weil alle haben frei gehabt, ich musste in die Schule reinlaufen. Aber es war halt auch sehr interessant, weil hat man praktisch / Montag bis Freitag hat man (unv.) / Also das war so Geschichte und / Also die ganze Palette durch. Lach- und Sachgeschichten, Förderlandeskunde und plötzlich am Samstag hast Du komplett andere Sprache, komplett andere Grammatik, komplett andere Geographie und Geschichte bekommen. War aber ein sehr großer positiver Einfluss für mich. Weil manchmal war ich in Sachen war ich ein bisschen / In Geschichte war ich ein bisschen anders bewandert, weil mein Hobby ist ja Geschichte. Sehr. Auch durch den Beruf von Vater. Handwerksbuchbinder. Und hat halt als Kind mich auch selber / Weil ich halt immer so die Geschichte von der Schule lerne. So: wann war der dreißigjährige Krieg und blablablablablabla. Sondern habe ich die Originalbücher von der Zeit gesehen (...) und versucht zu lesen. Musste ich damals die Würmer rauspinseln und sonst was. Und das hat mich schon sehr beeinflusst. (...)

I Und (...) dann hast Du praktisch eine Lehre bei Deinem Vater direkt gemacht?

B Ja. (...) Also war praktisch drei Jahre Lehre war das übliche. Und war ich die erste, die zweite, dritte Lehrjahr war ich Berufsschule [in einer Metropole]. Mit siebzehn Jahre plötzlich von Haus weg. Mit siebzehn Jahre. Und dann halt in die Berufsschule in das [...] Heim. Und in eine Großstadt. (...) Naja. Habe ich auch wenig Kröten, muss man schon sagen, wenig Geld als Handwerksbuchbinder bekommen, ja, bisschen mehr als Gotteslohn. (...) Und dann war ich in [der Metropole] gewesen. Und dann halt, naja, war halt auch interessant, lehrreich. (...) Habe auch verschiedene Leute kennengelernt und sonst was. Es war halt die Lehrer, die Schule und sonst. (...) Naja. Und halt (...) das war halt die Berufsschule. Hat auch viel Spaß gemacht. Aber natürlich [die Metropole] war damals schon ein teures Pflaster. Aber da habe ich halt gelernt, mit Geld hauszuhalten MÜSSEN, weil Du als Kind nicht so viel hattest. Naja. War ich immer so (unv.) drei bis zwei Wochen immer unten. Also so drei-, viermal im Jahr.

I Ja mal gut. Und dann hast Du Deinen Gesellenbrief praktisch gehabt. Und wie ging es dann weiter? Dann hast Du bei Deinem Vater gearbeitet?

B Ja. (...)

I Dann hast Du, glaub' ich, auch noch gesagt: Du hast irgendwann einmal den Meister gemacht.

B Angefangen. Weil das ging ja noch weiter. Ich habe ja schon einen Kurs gemacht, als mein Vater noch gelebt hat. Da ist mein Vater krank geworden und dann habe ich halt gesagt, ich setze aus [ich setze den Kurs aus] und mache / um wie er gesund wird. Und mein Vater hat Bauchschlagader (...) Aneurysma gehabt und ein Herzinfarkt gehabt. Und dann habe ich halt ihm geholfen. Er war halt acht Monate krankgeschrieben. Aber er hat

natürlich, (...) hat immer ein bisschen mir geholfen in der Werkstatt, aber nicht viel. Er konnte nicht viel machen. Naja.

Und halt habe mir etwas zusammengearbeitet und (...) ist halt so, wir haben halt viel für Ämter gearbeitet und die Ämter sind halt (...) Verwaltung (...) mit der Zahlungsmoral, hmhmhm, halbes, dreiviertel Jahr, wenn Du Pech hast. Und wenn es natürlich, wenn Du eine Außenstelle [Außenstände] von zehntausend Mark hast oder achttausend Mark, für den kleinen Handelsbetrieb ist eine Katastrophe. Na gut, mein Vater war noch krank, hat ein bisschen Geld bekommen. Aber halt von der Krankenkasse aus war a Lachplatte. Aber (...) mein Vater hat sich immer aufgeregt und ich gesagt, er soll sich nicht aufregen, weil das Herz das schadet (...). Dann ist er halt nach acht Monaten wieder gesundgeschrieben worden. Mittwoch. Und dann am Freitag vom Hausarzt noch gesundgeschrieben worden. Am Montag sollte er wieder arbeiten gehen. Geht er kurz zur Tankstelle und kommt nicht mehr zurück.

I Jesses nei. Das war natürlich schon auch ein Schock.

B Und dann halt praktisch / Am Montag war ich in (bei den) Banken. Musste ich gleich am Montag mit Banken reden. Da wegen den Krediten und sonst was. Und dann halt habe alles übernehmen müssen.

I Okay. Jetzt nochmal //

B Die Meisterprüfung habe ich dann später erst angefangen. Die Meisterprüfung habe ich angefangen, angemeldet. Anmelden MÜSSEN, sagen wir so. Aber gab es in [der Großstadt] keine / Für Handelsbuchwirt gab es nichts. (...) Dann habe ich den kaufmännischen Teil gemacht. 97, 98. Habe ich gemacht. Abgeschlossen. Aber halt mit Ach und Krach, weil ich halt auch gearbeitet habe.

I Du hast also praktisch das nebenher praktisch dann versucht den Meisterbrief //

B Ja, habe ich auch gemacht. Aber ich habe nicht bestanden. Den Teil vier habe ich. Habe ich bestanden. Aber wie gesagt, es war so ich habe abends / Früh gearbeitet, abends in die Schule gegangen und dann nochmal zurück zur Arbeit gegangen. Also lernen konnte ich gar nicht. Und dann halt, wenn ich zwei Wochen lang Schule hatte, war ich immer nach der Schule sofort, bis abends um zwölf habe ich gearbeitet. Dann bin ich heimgegangen.

I Mhm (bejahend). Ja, das war natürlich (unv.) /

B Ja, das war zwei Wochen lang natürlich, das war Wahnsinn viel Arbeit gehabt. Also das war praktisch (...) harte Zeit.

I Also jetzt nochmal eine ganz wichtige Frage nochmal zusammengefasst. Seit wann bist Du also dann arbeitslos und wie kam es dazu? Ich meine, das hast Du jetzt schon schön erklärt. Aber das war dann also praktisch / Die Arbeitslosigkeit fing dann an, wie Du mit der Selbstständigkeit dann praktisch aufgehört hast?

B Ja.

I 2003 praktisch.

B Wie ich erzählt habe. Also da ist der Insolvenzverwalter gekommen, wie gesagt. Ich habe im Mai Insolvenz beantragt im Amtsgericht, wo ich den lustigen Stempel bekommen habe. Und dann bis August habe ich nix gehört. Und plötzlich hat mir ein Nachbar gesagt: „Ein Kiosk hat gesagt / Ein Besitzer vom Kiosk hat gesagt, Du stehst in der Zeitung.“ So habe ich es erfahren. Und am Nachmittag hat mich angerufen der Anwalt. Nächsten Tag kam er. Und hat gesagt: „Ab jetzt sind Sie mein Angestellter.“ (...) Und dann hat er gesagt: „Wieviel Geld

haben Sie denn?“ Habe ich gesagt: „Nicht viel.“ „Haben Sie im Portemonnaie?“ „Gar nichts. Nix.“ Und dann hat er gesagt, okay, die ganzen Einnahmen, die Minieinnahmen, kann ich behalten. (...) Aber ich habe nicht viel bekommen. Dann habe ich vom Arbeitsamt, (...) nach langem Hickhack, (...) Geld bekommen. (...) Aber sonst war praktisch / Ich war praktisch seit, ab September war ich arbeitslos.

I Mhm (bejahend). (unv.) 93. Und wann?

B 2005.

I Und wann hast Du dann endgültig da Deine Frührente kriegt? Das ist noch nicht so lange her.

B Frührente habe ich beantragt im (...) / Wann war denn das? Vor neun Jahren. (...) Habe ich beantragt. (...) Und es war kurz nach meinem vierzigsten Geburtstag habe ich es bekommen. (...) Aber auf (...) Zeit.

I Auf Zeit.

B Auf Zeit. (...)

I Aber jetzt zurzeit ist das immer noch auf Zeit?

B Nein. Nein. Nein. Seit Mai 2005 bin ich jetzt auf Dauer. 2015. Entschuldigung. 15 auf Dauer. Seit 2015.

I 2015.

B 15 bin ich auf Dauer. Aber es heißt so schön volle Erwerbsminderung auf Dauer.

I Alles klar. Und wie gesagt, und dann kriegst Du halt, weil die Rente halt relativ gering ist, weil du halt selbstständig vorher warst und da nicht so viel eingezahlt hast, kriegst Du halt dann praktisch jetzt noch dann diese Aufstockung vom Amt mit (unv.) //

B Grundsicherung. Aber ist halt nicht so besonders viel. Ich habe ungefähr nicht viel zum Leben.

I Wie hat sich Dein Leben jetzt durch diese Langzeitarbeitslosigkeit verändert? (...)

B Pfffuuh (ausatmend).

I Also wenn Du jetzt einen Vergleich ziehst, wie Du vorher Vollzeit gearbeitet hast, hast wahrscheinlich dann halt auch noch mehr Geld im Endeffekt gehabt. Und dann, wenn Du es jetzt mit jetzt vergleichst.

B Ja. Also sagen wir so, mehr Geld gehabt, ja. Aber halt der Stress war katastrophal. Ich hätte nix mehr viel dann gemacht, dann wäre ich umgefallen, tot gewesen. Die Ärzte haben zu mir gesagt, ich soll lieber / Kannst dir aussuchen. Entweder (...) Du musst dich entscheiden, ob Du weitermachen willst oder nicht. Wenn Du weitermachst, bist Du in kurzer Zeit nix mehr da. (...) Und dann halt praktisch, ich habe auf Leute gehofft. Natürlich, man klammert wie ein Strohalm auf die letzte Hoffnung die Werkstatt doch zu erhalten. Ich hätte praktisch sofort, als ich krank geworden bin, sofort Insolvenz machen sollen. (...) Weil ich halt praktisch machen muss.

I Ja und wie ging dann jetzt (...) Dein Umfeld mit der Arbeitslosigkeit dann um? Also jetzt Freunde, Verwandte, Bekannte, ehemalige Arbeitskollegen. Wie sind die dann mit Dir

umgesprungen?

B (...) Wie kann man es am besten sagen? Es ist (...) eine Erfahrung (...), wo Du nie gedacht hast, dass sowas passieren kann. Da merkst Du nämlich sofort, wer wirklich Deine Freunde sind, (...) Bekannte, Verwandte. Wenn Du die blöde Sprüche hörst: „Ah, bist selber schuld.“ Ja, und dann hast Du dann erfahren, dass Du nicht richtig gearbeitet hast. „Nööö, habe ich überhaupt nicht.“ Dann, die wissen besser Bescheid, was ich gemacht habe. Also ich habe einen Beruf, was halt viele Leute nix anfangen können, als Handwerksbuchbinder. Der sagt: „Buchbinder, was ist das?“ - „Der bindet halt Bücher.“ – „Ja, aber was für Bücher?“ - „Ja und bietet Handwerk.“. Ich mache halt Arbeit wie vor 800.000 Jahren [gemeint vermutlich: 1800 Jahren]. Den gleichen Stil. Und das Problem, diesen Beruf GIBT ES SO GUT WIE NICHT MEHR. Und das Problem an der ganzen Geschichte ist. Vielleicht in zehn, zwanzig Jahren ist er wieder in, weil die alle ausgestorben ist, weil sie schon alle eingelegt in Öl, irgendwo an einer Stelle (unv.) gestellt wird. Aber die Sache ist ja so, dass dieser Beruf ist ein / Für eine Kultur so ein wichtiger Beruf, ein Prestigeberuf und dermaßen wirst Du eingestellt, so ungefähr. Schlimmer als ein Christbaumverkäufer als Handwerksbuchbinder. Die Leute haben keine Ahnung, was es ist.

I Aber jetzt wie gesagt, so vom Unterschied her von Deinem Freundeskreis. Haben sich dann auch Freunde von Dir abgewandt?

B Ja. Freunde. Familie. Kollegen. Das sowieso. (...) Kunden, die bis auf die andere Straßenseite gehen. (...) Man könnte meinen, man hat plötzlich die Lepra. Die Leute wollen halt / Sagen wir so, die Gesellschaft will nix wissen von Krankheit, Tod oder Arbeitslosigkeit. (...) Die sind so sehr oberflächlich. Wenn sie sowas hören, bist Du gebrandmarkt. Man könnte praktisch jedem Leprakranken eine Rassel (unv.) kaufen. Die Leute schauen Dich mit ganz anderen Augen an. (...) Das kannst Du in deren Gesichtern ablesen.

I Ja, ich kenne das ja auch. Wie empfindest Du selbst Deine Arbeitslosigkeit? (...)

B Also jetzt Arbeitslosigkeit jetzt? Es fehlt ein Teil von mir, weil ich halt praktisch / (...) / Wie kann man sagen? (...) Von früh bis abends in der Werkstatt gewesen und habe gearbeitet. Bücher geschleppt. Geschleppt, geschleppt, geschleppt. Bücher geschleppt und sonst was. Also halt, was ich heute nicht mehr machen darf und kann. Also, obwohl ich mich öfters erwische, dass ich es doch noch mache. Aber halt (...) / Papier wiegt doch nix. Ja eine Seite nicht, aber wenn es mal so (...) vier Bananen-Kisten in den fünften Stock rauftragen musst, da merkst Du schon was Du an Gewicht hast. Aber das ist halt diese Sachen halt. Der Buchbinder ist ein harter Beruf. (...) Mehr als man denkt.

I Das ist nicht nur so, dass man in der Werkstatt sitzt oder steht und irgendwelche Seiten zusammenbindet, sondern das ist schon //

B Nein, man muss die Bücher mit einem Hammer rund machen. Mit der Hand Kraft haben. Du bist eine Mischung zwischen Philosophen (...) Du musst Menschenkenntnisse haben, Du musst praktisch Dich verkaufen können. (...)

I Ja, sicher. Du musst natürlich auch / Hast ein Geschäft, Du musst gucken //

B Ich muss sofort / Innerhalb von Sekunden habe ich mir gemerkt, habe ich sofort gemerkt, mit dem kann ich SO reden, mit dem kann ich SO reden. (...)

I Musst halt Kunden auch akquirieren und so weiter.

B Akquirieren. Ja, klar. Und muss ich halt auch sehen, der will nix ausgeben und am meisten, wie ich so einschätze, trifft auch ein. (...) Hab früher viele Künstler gehabt. Lebenskünstler, aber auch echte Künstler. Auch sogenannte Künstler. Dann habe ich (...)

Ämter gehabt. Dann (...), weiß auch nicht, (...) Handwerker gehabt, die halt ihre Meisterprüfung die Mappen gemacht habe. [Großstadt] für Ehren-Sachen (unv.) gemacht. Aber das ist natürlich die Kultur. In den Ämtern haben sie vorweg die, mittlerweile für die ist Kultur ist gleich wie andere Kultur. (...) Genauso ist es halt, wenn ich da höre, machen heute ein Kulturtag mit Sport dazu. Was hat denn Sport mit Kultur zu tun? (lacht) Nur als Beispiel. (...) Aber es sind so Sachen. (...) Aber es ist natürlich / Es ist ein Beruf, was man halt viele keine Ahnung haben, und dann gucken sowieso alle. Du bist Handelsbuchbinder, Hartz IV. (...) Das ist halt ein bisschen so / Man merkt schon, dass die Leute sich nix anfangen können mit, damit. Und wollen nix wissen. (...) Die wollen keine Spaßgesellschaft. Die möchten keine Probleme haben und alles ist wunderschön, Sonne scheint, es strahlt, es ist so toll. Das Problem ist, wenn die selber auf die Schnauze fliegen, wenn Du plötzlich die Gesichter siehst, wie ihre Augen, wie gibt es denn das. Man bekommt doch alles vom Amt. Ja, theoretisch ja. In der Praxis ist das ein anderes Thema. (...) Da kommt das „Ja, aber“. (...) Also, auf Deutsch gesagt, man unterschreibt eigentlich einen Vertrag mit (...) dem Teufel. Die wollen wissen, was für Unterhosen Du trägst, was für Farbe und sonst was. Ich kann es auch verstehen, aber halt / Es ist halt, die Menschenwürde ist dann plötzlich in dem Keller unten.

I Mhm (bejahend). Man muss sich halt nackig machen.

B Er muss nackig machen. Ich habe ja erlebt / Die haben mir geschrieben / Ich habe ja praktisch eidesstaatliche gemacht. Und dann muss ich den gleichen Käse, Fragebogen muss ich nochmal ausfüllen, bei der Hartz IV das gleiche. „Haben Sie teure Lebensmittel?“ (...) Habe ich gesagt: „Was soll der Quatsch? Ich habe Lidl-, Aldi-Linsen. Was soll ich denn haben? Hummer? Was soll ich mit Hummer anfangen? Kann ich mir sowieso nicht leisten.“ Also so ein Blödsinn. Aber halt so Sachen. Oder „Haben Sie teure Kleidung?“ Oder „Haben Sie teure /“, wie kann man sagen, „Geräte gehabt?“ Hat er gesagt / „Musik-, Hi-Fi-Geräte.“ Habe ich gesagt: „Ja ich habe ein Hi-Fi-Gerät von 1984.“ Naja. Das kannst Du in ein Museum reinstellen. Aber so Sachen halt, stellen sie Fragen. Oder „Haben Sie Bargeld?“ Habe ich gesagt: „Ja.“ Habe ich mein Portemonnaie aufgemacht, habe reingeschaut. „Eh, schlecht.“ Ja, so Sachen halt. Aber das sind halt / „Was für einen Beruf wollen Sie / Haben Sie sich vorgestellt?“ Ich sage: „Ja, Ihren.“ Aber naja, kann ich nicht sagen. Aber das Problem ist ja so, ich habe jahrelang kämpfen müssen im Amt. Die haben den Unterschied zwischen Handelskammer und Industrie- und Handelskammer nicht verstanden. Die wollten mich immer mit Industriebuchbinder (...) verkuppeln. Und das schönste Problem an der ganzen Geschichte ist das, ich arbeite wie vor 8000.000 Jahren [gemeint wohl: 1.800 Jahren] und Industriebuchbinder maschinell. Ich kenne die Maschine in der Theorie. Und meistens hat mich ein Kunde, hat einer von den (...), wo sie mich vorgestellt haben, stellen MUSS, hat mich persönlich zuhause angerufen. „Ja Hallo, wie geht es Ihnen? Und ja, ich habe Sie vorgeschlagen bekommen. Ich habe eine Stelle (unv.) vorgeschlagen bekommen, dass Sie zu uns kommen zu Bewerber als Industriebuchbinder. Sie sind doch Handwerker. Und wie geht es denn überhaupt Ihnen mit Ihrer Herzgeschichte?“ (...) Und dann hat mir der von der ARGE hat mich zusammengeschissen: „Wie können Sie sagen, dass Sie herzkrank sind?“ – „Nein, habe ich nicht gesagt. Der hat es schon gewusst.“ – „Wieso kann er es wissen?“ Ja, in meinem Beruf ist es sowas von klein / Wie kann man sagen? Jeder kennt jeden im Umkreis von hundert Kilometer. Die kennen mich alle. (...) Und außerdem der, diese Industriebuchbinderei war ein Kunde von mir. (...) Der hat gewusst / Also die haben gesagt: „Wie geht denn das? Haben Sie ihn angerufen?“ Ich habe gesagt: „Nein, der hat mich angerufen zuhause.“

I Also (unv.) //

B Also das sind so Kleinigkeiten, aber halt / Du kriegst auf Deutsch gesagt (...), wenn Du arbeitslos wirst, (...) Hartz IV gleich runter landest, kriegst Du so drei Ohrfeigen sofort. So ungefähr. Fühlt sich wie drei Ohrfeigen bekommen. Und wenn Du frech „Warum?“, kriegst nochmal drei Ohrfeigen. Und lauter so Sachen. (...) Bisschen brutal, aber ist so.

I Da passt jetzt die Frage natürlich auch dazu. Also welche Unterstützung (...) hast Du bekommen oder bekommst Du? Und wie zufrieden bist Du damit? Jetzt also vom Amt zum Beispiel. Und auch: Welche Erfahrungen hast Du mit der Arbeitsplatzsuche gemacht? (...) Hast Du Dich da unterstützt gefühlt von denen Menschen vom Amt? Oder eher alleingelassen gefühlt?

B Das zweite. (...) Weil Theorie und Praxis sind ein Riesen-Unterschied. (...) Das Problem an der ganzen Geschichte ist / Wie kann man sagen? (...) Die Betriebe wollen einen fünfdreißigjährigen haben mit 30 Jahre Berufserfahrung. (...) Geht nicht. Erst einmal das. Zweitens mit 35 ist man schon alt.

I (lacht) Und soll 50 Jahre Erfahrung haben.

B Ja. So ungefähr. Dann ist es so, mit 35. Wenn man hört, dass man krank / Über Krankheit ist praktisch man schon irgendwie (...) weg vom Fenster. Ich war ja selber selbstständig genug. Ich habe selber Bewerbungen bekommen. Ich habe Leute vom BFZ [Berufliches Fortbildungszentrum] gehabt und so Sachen. Also ein bisschen Erfahrung habe ich schon ein bisschen. Ein Haufen Praktikanten gehabt. Ja das war so. Da habe ich jetzt vor paar Jahren, bevor ich dann endgültig was mit dem (unv.) / Habe ich einen Kurs gemacht. So Integrationskurs. Und da haben sie uns praktisch, soll uns helfen, wieder ins Arbeitsleben zu kommen. (...) So. (...) Helfen haben sie uns. Haben geholfen, haben sie. Nur wie. (...) Das Problem ist genau, wie ein paar / Die helfen Dir zu sagen / Sagen wir so, jeder im Kurs hat irgendwie so eine Krankheit gehabt, die waren alle so wie angeschossene Arbeitnehmer. So Verletzungen oder Krankheiten und sonst was. Jeder hat es verarbeitet so gut wie er kann. Und durch die ganzen Geschichten, durch zweimal die Woche oder dreimal die Woche irgendwann, ist mir wieder das ganze Zeug wieder vorgekauert gekommen. (...) Statt sich zu helfen haben sie immer auf das Gleiche geritten, Bewerbungen, Bewerbungen, Bewerbungen, Bewerbungen, Bewerbungen. Aber die Wahrheit ist, die sagen den Leuten nicht die Wahrheit. Weil es so ist, es gibt keine Arbeit und für solche Leute schon gar nicht. (...) Und dann, wenn es eine Arbeit gibt, ist es eine Katastrophe. Das muss man wirklich so sagen. (...) Und da wird mir eigentlich praktisch nicht geholfen. Es wird nur einfach die (...) / Wird nicht geholfen. Wird alles so (...) richtig schön drüber schön gepinselt und das war es dann. Weg, weg, weg vom Fenster. Das Problem ist, die Arbeit nicht wirklich selber (...), wenig einstellen, weil für so ein kleiner Handwerksbetrieb, so wie ich es gewesen war, so einer Langzeitarbeitsloser mit Krankheit und sonst was, ist es klar, also wirtschaftlicher Selbstmord. (...) Weil der Staat hilft Dir theoretisch. (...) Hilft Dir für ein Jahr oder zwei Jahre. Aber wenn was ist, dann: „Uh, uh, uh, uh.“ Und das geht natürlich / Ja und so Sachen. Das Problem ist, die Idee ist gut, nur an der Praxis hapert es. (...) Weil das „Ja, aber“ kommt. Das ist das Problem. Und die Leute, die da drin arbeiten (...) / Es kommt immer so vor: „Stör mich nicht.“ (...) Die behandeln Dich als Störenfried. (...) Eigentlich sind sie eigentlich solche Leute fehl am Platz. (...)

I Okay. Wollen wir jetzt einmal, wie gesagt, war ja schon sehr viele schöne, interessante Sachen dabei. Jetzt haben wir noch ein bisschen größeren Block, wo auch sehr wichtig ist. Jetzt geht es also praktisch um Wahlen und um Dein Wahlverhalten. (...) Wann warst Du zum letzten Mal wählen? (...)

B Gott. (...) Pfuh (ausatmend). Das war, glaub' ich, letztes Mal wählen (...) glaub' 98. (...) Oder vorher schon. Pfuh (ausatmend). (...) Keine Lust mehr. Die lügen Dich nur die Ohren voll.

I Gut. Das ist jetzt natürlich halt dann auch gleich nochmal anschließend eine ganz wichtige Frage. Warum gehst Du dann eigentlich dann nicht mehr zur Wahl? Also Du bist / Früher bist Du ja schon mal zur / Bist Du ja zur Wahl gegangen.

B Ja nicht regelmäßig. Aber schon. Aber halt seit / Vor 98 habe ich gesagt: „Es reicht mir.“

Ich will nicht mehr. Die machen so, was sie wollen.“

I Ja, war das dann schon in der Zeit, wo Du schon arbeitslos warst?

B Nein.

I Und das hat also schon vorher //

B Selbstständigkeit. Das war halt so Politikverdrossenheit und dann / Wie kann man sagen? (...) Also so richtig aufgehört zu wählen, bevor mein Vater krank geworden ist. So 93. So 95. Der hat immer gesagt, dass / Vorher schon habe ich gemerkt, also praktisch schon als (...) als Lehrling, als ich 98 das erste Mal wählen durfte. (unv.) Am Anfang war ich noch so richtig: „Ah, toll, schön.“ Und dann habe ich gemerkt (...) Stück für Stück, Stück für Stück, aber innerhalb von schnell, kürzester Zeit habe ich gemerkt, Pffff (ausatmend), die machen, was sie wollen. Die versprechen Dir das Blaue vom Himmel runter. Und dann, die helfen nur / Die helfen sich nur selbst. Ihre eigenen Leute. Du kannst machen, was Du willst, dann, wenn sie im Amt sind, haben sie plötzlich alle (...) / Wie kann man sagen? (...) Gedächtnisverlust.

I Ja. Na gut. Gab es da jetzt wirklich auch einen ganz bestimmten Grund oder irgendwie ein Erlebnis oder ein Ereignis, wo Du dann gesagt hast: „Jetzt gehe ich nicht mehr zur Wahl.“ Das irgendwas politisch passiert ist oder irgendwas in Deinem Umfeld, dass Du dann irgendwann mal gesagt hast: „Jetzt ist Schluss.“

B In meinem Umfeld. In meinem Umfeld auch. Politisch auch. Nach dem Mauerfall / Mein Vater hat selber gesagt / Mein Vater ist 1992 gestorben. Hat gesagt: (...) „Jetzt fängt das ganze blöde Gehabe wieder an.“ Großmannssucht. Und dass wir alle ja toll sind. Mein Vater hat gesagt: „Mindestens dreißig bis vierzig Jahre bis sie einigermaßen von diesen Kraftakt sich praktisch erholen.“ Er hat es schon 1990 schon gesagt. Und dann haben sie ihn übergefahren, da ehemalige DDR, und hat er gesagt: „Ohje, ohje.“ Also er hat gesagt, hat auch gesagt: „Wenn sechzehn Millionen, siebzehn Millionen keine die Rentenbezüge wegfliegen, ist es weg. Dann ist es eine Katastrophe.“ Man will ja helfen, sozial. Aber irgendwann kracht es zusammen. Und das Problem ist, alle Regierungen, aber alle, (...) sagen, die Rente ist sicher. Nicht nur der kleine da, mit der Brille [Norbert Blüm], sondern auch alle anderen sagen „Super, super“, obwohl die genau wissen, dass ist nur eine Frage der Zeit, alles zusammenkracht. (...) Ist nur eine Frage der Zeit. (...)

I Da passt jetzt auch die nächste Frage ganz gut dazu. Was müsste Deiner Meinung nach passieren, damit Du wieder zur Wahl gehst? (...)

B Ohje.

I (lacht)

B Eine Menge. (...) Eine Menge. Radikale Kur. (...) Nicht dass plötzlich so Radikale kommen, weil das sind auch so Besserwisser. Mit dem Finger erhoben sagen sie „Alle sind blöd. Wir sind besser“, aber haben auch den Fingerchen oben. Das ist das Problem an der Geschichte. Wenn Du sowas siehst, zum Beispiel an Spanien es ist oder auch andere Länder, ist so in Venezuela oder sonstwo, (unv.) andere Länder siehst Du es oder auch hier in Deutschland genauso. Wir verbringen (unv.) / Ja, zum Beispiel, wenn einer in ein Land, in einen Staat oder in einem Bundesland hier ist, die Leute eine Partei siebzig Jahre oder sechs / fünfundsechzig Jahre an der Regierung ist, dann können sie mir nicht sagen, dass es alle keine Korruption gibt. Klar, und der Papst geht dann mit Rollstuhl in dem Vatikan durch die Gegend rum. Das ist ein Blödsinn. Das ist ein Quatsch. Und die Leute glauben das. (...) Die glauben das und sagen: „Keine Experimente. Keine Veränderung.“ Nur das Problem ist, die Weltchronologisierung [Weltglobalisierung?] (unv.) ist so dermaßen schnell, dass alle

zwei Jahre sich alles, oder drei Jahre, sich verändert. Und die kommen nicht von gestern, von vorgestern und nicht von vorgestern. Ja, und die Zeiten sind vorbei. Man soll sich nicht die Chronologisierung [Globalisierung?] sich hundert Prozent anpassen. Aber man muss sich irgendwie arrangieren. (...) Und viele wollen es nicht. Oder können nicht oder wollen nicht. Ja, (...) das ist es halt. Integration und die ganzen Sachen ist eine schwierige Sache. Ich habe als Kind (...) selber miterlebt, weil ich Halbspanier bin. Integration ist ja so. Es hört sich jetzt böse an. Früher war das halt (...) / Im Krieg hat es geheißen Fremdarbeiter. Und jetzt heißt Gastarbeiter. Alles zwei sind Leute, die nicht hier zuhause sind. Sind viele geliebt. Und das Problem ist, das muss man so, man so machen. Siebziger Jahre mal so machen, mal so, manchmal so. Und dann irgendwie / Es ist halt Geben und Nehmen von allen zwei [Seiten].

I Aber Du warst ja schon von Anfang an, hast Du die deutsche Staatsbürgerschaft gehabt und (unv.) //

B Jawohl. Ich bin Deutscher.

I Wahlberechtigt. Bist eigentlich Deutscher.

B Ich bin Deutscher.

I Findest Du auch ein bisschen, dass es halt einfach von der Integration her nicht so richtig gut ist hier in Deutschland.

B Es ist jein. Es geht, (...) aber wieder nicht. Aber es ist halt viele siebziger Jahre, achtziger Jahre vieles Blödsinn gemacht. Mal schauen, mal schauen, man könnte. Das Problem ist ja wieder, aber der Gysi gesagt hat erst vor kurzem (unv.) / Als die Flüchtlingskatastrophe passiert ist, letztes Jahr, hat er gesagt: „Wir haben viele Fehler gemacht. Ich inklusive.“ Hat er selber gesagt. Jetzt kämpfen die Armen (...). Wer ist wichtiger aber? Die alten Armen von hier oder die neuen Armen von Flüchtlingen? Und über die Köpfe von denen wird jetzt Politik gemacht und werden sie heiß gemacht: „Ja, die sind schuld.“ Sind ja alle. Sind immer Schuld die anderen. Immer die Schuld / Seit Jahrtausenden ist das so. Schuld sind die. Schuld sind die und die und die. Und hat er gesagt: „Das Problem ist, man muss den Fehler (...) bei sich selber finden.“ Das machen keine [macht niemand]. (...) Wer gibt schon Fehler zu? Das macht keiner gerne. Aber muss praktisch den, die Finger auf die Wunde legen / stellen und sagen: „Hey Du. Du machst das und das fehl [falsch].“ Und weil wir Europa sind, statt mal zu lernen von anderen Ländern, kann man nicht sagen: „Wir wollen nur unsere Variante durchhauen und dann noch die andere durchhauen.“ Wir haben ja praktisch hier 16 verschiedene Länder und 16 verschiedene Kulturgeschichten / Sachen. Wie der Gysi gesagt hat, Postkutschenmentalität. Und das heutzutage (unv.). Das sind Sachen / Unsere eigenen hausgemachten Probleme.

I Also ich meine, Du hast Dich da ja schon sehr mit befasst. (...) Wie war das in Deinem Elternhaus gewesen? Gingen Deine Eltern eigentlich zur Wahl? Oder jetzt halt auch Deine Partnerin und so weiter?

B Partnerin weniger, überhaupt nicht. Weniger.

I Verwandte und so weiter.

B Verwandte ja. Ich bin von der Großmutter her, von Familie in Spanien, sehr sozialistisch. Also sozial. Meine Großmutter war ja (...) / Sagen wir mal so, mein Großvater war Arzt, spanischer Großvater war Arzt und war halt auch in der damaligen, (unv.) Bürgerkrieg war, in der offiziellen, anerkannten, auch vom Vatikan, kann man sich hier nicht vorstellen, anerkannten Staat. Natürlich die Sozialisten / Das Problem der Linken ist, die hauen sich immer sich gegenseitig, (...) hacken sie die Augen aus. Und merken nicht, dass die Rechten

sich sagen: „Okay, dann machen wir die Arbeit. Wir sammeln den Rest auf.“ Damals war dieser Krieg. Und jahrhundertlang wurde nichts gemacht da unten. Jahrhundertlang. Und das Problem ist, das wurde immer schlimmer, immer schlimmer, immer schlimmer. Und dann ist halt radikalisiert worden und das deutsche (unv.) Humanismus und sonst was komme. Die Kommunisten haben sich gegenseitig erschossen. Also totaler Blödsinn. Aber das Problem an der ganzen Geschichte ist, mein Großvater war Arzt, war Militärarzt, war natürlich in der, dann nachdem der Krieg zu Ende war, von der falschen Seite. (...) Er ist geflüchtet in einem letzten Schiff von Alicante, einem englischen Schiff, mit meiner Großmutter, mit meiner Mutter, die war so Baby von zwei Jahre alt, eineinhalb Jahre alt. Geflüchtet nach Algerien. Da wurden sie in Konzentrationslager so / so ein Lager gemacht. Meine Großmutter von meiner Mutter getrennt und mein Vater woanders, weil er halt Arzt war, ist er Lagerarzt geworden. Nach einem Jahr hat es geheißen: „Könnt‘ wieder zurückgehen. Ist alles vergeben und vergessen.“ (...) Naja, das sind so Sachen. Aber ich meine halt von der Familie her, von meinem Großvater, von meiner spanischen Seite ist sehr politisch von Kind auf Diktatur. Ich war gerade mit Diktatur / Im Sommer war ich in der Diktatur immer drin. Ich weiß, was es heißt, die Klappe halten zu müssen. (...)

I Ja, okay. Aber bleiben wir eher mal ein bisschen jetzt auf der deutschen Seite. (...) Was sind jetzt so die wichtigsten Punkte, wo Du denkst, was jetzt (...) eine Partei, wo Du wählen würdest, umsetzen müsste? Dass Du sagst: „Damit kann ich mich arrangieren.“

B Zu den Menschen gehen. Die wahrnehmen, was die Leute (...), die Probleme haben. Und nicht nur, wenn sie mal zweimal, dreimal einen Treff machen kurz vor der Wahl. Die müssen praktisch immer da sein für die Leute. Aber das Problem ist (...), die sind halt alle (...) von der Industrie und alle, praktisch alle beeinflussbar.

I Jetzt einmal eine ganz konkrete Frage. Auch eine sehr wichtige Frage. Falls also jetzt heute Wahlen wären, Du würdest zur Wahl gehen, welche Partei würdest Du am ehesten wählen und aus welchem Grund? (...) Oder welche würdest Du zum Beispiel überhaupt nicht wählen und aus welchem Grund?

B Also AfD auf keine Fall. (...) Und die AfD und die anderen Varianten nein. (...) Mitte? Nein. Schon Anfang war ich mehr, aber jetzt nicht, schon lang nicht mehr. Sozialistisch war ich halt doch geprägt von Familie her, von Mutter her. (...) Solang ich weiß, aber von einem Extrem zum anderen Extrem ist. Aber die Sache ist man Solisti (unv.), Linke auch, aber obwohl die Linke gefällt mir nicht. Weil die auch vieles erzählen: „Wir wollen für Demokratie sein.“ Und haben noch die Alt-Stasi-Leute noch hinten in der Partei drin hocken. Das ist natürlich auch Ewiggestrige. Und das ist das Problem, nämlich Gestrige, das liegt halt in der Politik noch sehr verkrustet drin.

I Und so jetzt die neuere Partei. Oder was heißt neuere Partei. Aber jetzt so alternativere Partei wie jetzt die Grünen zum Beispiel?

B Die Grünen mittlerweile ist auch schon eine normale.

I Ist eigentlich auch nicht mehr (unv.) /

B Es ist mehr so (unv.) weil Revolutions- / Du weißt schon ein bisschen (...) was Neues, neues Flair. Aber das neue Flair hat schon eine Patina bekommen. (...) Die sind / (unv.) schon andere Sachen. Locker sind manche andere Sachen sind ok. Aber irgendwie, die müssen sich selber mal Erneuerung machen. (...) Die Linke haben die Ewiggestrigen noch von früher noch von der Linken noch dabei. Die müssen sich mal / Die müssen sich sputen. (...) Sich endlich mal paar Sachen mal loszuwerden. Nicht, dass sie jetzt sagen: „Oh, wir gehen jetzt alle hin und fahren mit dem Fahrrad in den Bundestag.“ Können Sie machen von mir aus. Ist egal. Aber dann ist halt irgendwie jede Han (unv. Hansel?) Lehrer. Ich habe so Grüne erlebt. Grüne gewählt, Grüne gewählt. Und nachher sind sie im Januar zum Skifahren

gefahren. (...) Das ist es. Ist nur Augenwischerei. Wähle (unv.) ich hier Grün, Grün, Grün. Autofahren nicht, dann Fahrrad fahren. Dann sind sie zum Skifahren gegangen. Das können sie ja machen, wie sie wollen, wenn sie das Geld dafür haben. Es ist ja ganz klar. Aber wie sollen sie mir dann den erhobenen Finger mir zeigen, ich soll das und das machen und dann machen sie so einen Blödsinn. Okay ich will nicht die Leute zwingen, jeder was zu machen ist. Aber ich bin ich nicht in der Schule. Man kann selber (unv.) in der Schule. Und das machen sie alle. Die haben alle die Fingerchen oben und das nervt halt irgendwie.

I Ja. Also ich denke, Du traust dann also denen Parteien die Lösung der Problem weniger zu.

B Sagen wir so.

I Oder müsste was ganz anderes passieren? Also, dass es vielleicht eine ganze neue Partei irgendwo gibt, wo Du sagst: „Okay.“

B Momentane Lage ist, also wenn ich jetzt die Parteienlandschaft hier in Deutschland sehe und alles anhöre, dann sage ich mir einfach, wenn ich jetzt meine Waschmaschine anmache, habe ich mehr davon. Da weiß ich, da habe ich was Richtiges. Nicht nur so: „Lala, mal schauen, mal gucken, mal gucken, wenn einmal das und das passiert.“ Also, die Programme in der Waschmaschine ist das ganze Vollwäsche, Baumwollwäsche, zack, bumm und das ist es genau. Aber nicht so: „Uh, uh, uh, uh. Will (unv.) ich mal davon, mal davon, mal davon, davon.“ Entweder machen wir es richtig oder gar nicht. Aber nicht so ein Blödsinn. Also die Waschmaschine hat mehr, die Programme sind deutlich besser als die ganzen Parteien. Aber allesamt. (...) Aber halt mal da, mal hü, mal hott, mal gut, mal übernehmen, mal nicht, ist ein Quatsch. (Klopft auf den Tisch)

I Na gut, da passt ja dann eigentlich auch noch so die letzte Frage zu denen Wahlen. Jetzt in der Schweiz gibt es ja zum Beispiel viel von denen direkten Volksabstimmungen. Wäre das jetzt zum Beispiel eine Variante, wo Du sagen könntest //

B Also jein. Weil das Problem für jeden Quatsch eine Volksabstimmung machen will (unv.). Soll jetzt da die Ampel jetzt nach links, nach rechts kommen, Volksabstimmung machen darf oder sonst was, das ist auch ein Blödsinn. Da sind wir bis die nächsten hundert Jahre noch beschäftigt, die ganzen Volksabstimmungen zu zählen. Das ist auch ein Quatsch. Wichtige Sachen ja. Wenn man die Leute halt kennt, dann mal so, mal gucken, mal schauen. Wenn Du mal hingehst (unv.) der Politik, hast Du zehn Leute und hast zwanzig Meinungen. „Uh, uh, uh.“ Jeder sagt was anderes. „Ich will das machen. Ich will das. Ich will, dass Wetter schöner wird. Und dann das und dann das. Nein, das /“ Oh, Mann. Da hat er gesagt: „Ihr könnt mir alle mal den Buckel runterrutschen.“ Ja, ich gehe nicht hin am besten. Oder gehe ich hin, schreibe hin: „Ihr könnt mir alle den Buckel runterrutschen oder leckt mich am Arsch.“ (unv.) den Wahlzettel reinhauen. Wenn ich mal hingehen würde. (...) Weil das ein Blödsinn ist. Weil die machen, was sie wollen. Und dann sind sie alle so sanft wie ein Handschuh. Die Politiker auf der Straße, wo sagen: „Oh, wir wollen immer für Sie sorgen (unv.).“ Wie ein Handschuh. Kaum ist die Wahl zu Ende, hauen sie den Handschuh in die schwarze Ecke rein und haben / und gibt es wieder Ohrfeigen. So ungefähr.

I Ja, okay mal gut.

B Bisschen drastisch gesagt.

I Also wie gesagt, der nächste Block, der tut sich jetzt auch explizit mit der Politik befassen. Und die Antwort hast Du jetzt eigentlich auch schon gegeben: Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben? Da hast Du jetzt ja auch schon allerhand dazu gesagt. Jetzt nochmal auch eine ganz konkrete Frage. Du bist ja ein politischer Mensch auch. Wie bildest Du Deine Meinung zu politischen Themen? Also durch

welche Medien. (...)

B Naja. Zeitung. (...) Dann halt auch logischerweise Fernsehen. Was ich immer früh mache zum Beispiel ist (unv.) deutschen Nachrichten sehe. Dann sehe ich mir Euro-News an. Höre mir Radio an. Zeitung an. Internet. Klar. Das ist viel einfacher als früher (...) durch Internet. Ich weiß, das Internet also achtzig Prozent oder siebzig Prozent Quatsch drinsteht. Aber das weiß ich. Aber halt wenigstens mal gucken, wie die denken, wie die denken und die denken. Und dann habe ich gesehen, dass es praktisch verschieden auf den spanischen Seiten und (unv.) auch die deutschen Nachrichten sehe. Und da ist mir die gleiche Geschichte, war sehr interessant, mal verschiedene Varianten zu hören. (...) Auch zeitungsmäßig und auch fernsehmäßig und internetmäßig. Mache ich jeden Tag eigentlich. (...)

I Ahja. Okay. (...) Jetzt nochmal eine konkrete Frage. Hast Du schon mal direkten Kontakt mit einem Politiker gehabt? Und welche Erfahrungen hast Du da gemacht. Das kann jetzt auch ein Regionalpolitiker zum Beispiel sein, mit dem man sich unterhalten hat. Bürgermeister und so.

B Ja. Öfters. Ja.

I Erzähle da mal ein bisschen was darüber.

B Naja. Ich habe (...) durch mein Umfeld und meinen Vater, der war ja so Meister hier war und halt so in Kulturvereine gewesen. Ich war immer dabei. War als Kind immer dabei. Habe alle kennengelernt von der / von der Partei, von der anderen Partei, alle kennengelernt. (...) Und die kennen mich hier halt. Also, wenn ich auf die Straße gehen würde, Politiker, auch Minister und sonst was, wenn die mich sehen, (unv.) sagen würde: „Ich bin der und der.“ Sagen sie: „Wissen Sie wer ich bin?“ Jetzt vom Namen her. Von den Gesichtern nicht. Aber wenn ich sage „Ich komme aus der und der Familie“, dann kennen sie mich schon, weil meine Familie sehr viel mit dem Kulturhandwerk zu tun hat. Weil die kennen mich schon, weil ich in vielen Vernissagen da war. Als Kind schon dabei war. Und so Sachen habe ich alles mitgekriegt. Aber das ist halt so (...) politisch halt durch meine Familie. (unv.) nach Deutschland genauso. (unv.) halt sehr politisch war ich immer gewesen. (...) Habe immer Nachrichten gesehen.

I Und wie würdest Du Dir den Kontakt mit der Politik jetzt wünschen? Das man einfach direkt mehr mit den Politikern zu tun hat oder muss das nicht sein. (...)

B Also direkt ja. Nicht nur ein schönes Büro haben. Haben sie ja alle. „Ich habe ein Bürgerbüro und drarala.“ Ja, die sagen: „Ja, ja. Okay, okay. Ich höre es mir an.“ (...) Die machen es eigentlich auch nur um bisschen (...) um gut dazustehen. (...) Das ist das Problem. Nicht alle. Vielleicht am Anfang haben sie noch irgendwie (...) noch (...) / Wie kann man sagen? (...) Ideale. Und die nächsten Jahre, vierzig Jahre merkst Du langsam, wie die alle in den Bach, den Klo runterballern. Weil die halt merken, dass sie auch nicht viel machen können. Habe ich richtig / Kannst Du richtig mal / Wenn ich mal Leute kennengelernt, wo ich halt viele kennengelernt hab', habe ich gemerkt, am Anfang waren sie idealisiert: „Ah, machen das und das und das.“ Und plötzlich, so nach zwei, drei, vier Jahre oder was, gehen sie / Da siehst die dann: „Oh, ja, Pffff.“ So ungefähr: „Brauchen wir nix mehr zu machen.“ So ungefähr. (unv.) So was ich halt kenne. (...) Also die haben selber eigentlich praktisch schon den Glauben verloren.

I Mhm (bejahend). Also wie fühlst Du Dich von der Politik vertreten? Hast Du Vertrauen zu den Politikern? (...) Wenn ja, warum? Wenn nein, warum bist Du enttäuscht? Das hast Du jetzt ja eigentlich auch schon dargelegt, dass Du da mehr enttäuscht bist. Dass sie halt einfach (...), so wie ich das verstanden habe, dass sie halt vor der Wahl viel versprechen und danach halt relativ wenig halten. Und da bist Du also dann wahrscheinlich, so wie ich das jetzt verstanden habe, mehr von den Politikern enttäuscht.

B Ja. Mehr? Total.

I Okay.

B (lacht). Total.

I Und einmal gut. Und das ist jetzt nämlich halt auch die Kernfrage. Glaubst Du, dass die Politik (...) für Dich und Deine Situation etwas Positives bewirken kann? (...) Jetzt für Deine jetzige Arbeitslosigkeit, für das, für Deine finanzielle Situation, für Deine allgemeine gesellschaftliche Situation. Kann da die Politik irgendwas zum Positiven verändern? Was könntest Du Dir da vorstellen?

B Können, ja. Wollen, anderes Thema. (...) Können, ja. Können tun sie viel, aber wollen oder machen, das sind zwei paar Stiefel. Das ist halt (...) / Sagen wir so, zusammengerechnet habe ich jetzt mit der / Für Miete, Grundsicherung, blablabla, das alles. Sagen: „Du kriegst doch Geld vom Amt.“ Alle anderen, die keine Arbeit haben. „Du kriegst Geld vom Amt. Du bist doch reich. Du hast ein schönes Leben. Und trulala.“ Naja, ich bin halt praktisch von einem, als Selbstständiger im Hamsterkäfig in den nächsten Hamsterkäfig reingelandet. Und tat (unv. Tatsache?) ist, dass Du nur Vorwürfe bekommst: „Du bist ein Schmarotzer. Du machst nix. Du hast ein schönes Leben. Du hast ja keine Ahnung, was Stress ist. Du hast keine Ahnung, was Arbeit ist.“ Und wenn ich den Quatsch höre, (unv.) dann / ich möchte mal die erleben, wenn denen auch mal selber sowas passiert ist. Und das sind Sachen / Die Leute, die verschwinden alle, gehen weg und wie Leprakranke. Die wollen alle nix wissen von einem (unv.). Und die Politiker genauso.

I Na gut. Und welche Wünsche hättest Du da an die Politik?

B Menschlichkeit.

I Oder was erhoffst / Na gut.

B Hoffnung. Menschlichkeit. Zu den Leuten hingehen. Die können sagen / Die sollen die Wahrheit sagen. „Wir haben nix. (...) Tut mir Wahnsinns leid.“ Die sollten es ehrlicher, also sagen: „Ja, ihr könnt mal, mal gucken, mal schauen.“ Also die sollen lieber sagen: „Hört mal zu, es ist / Wir haben das und das. Wir haben die Variante. Wir haben nix mehr. Und das und das. Ist halt Miss-Management gewesen.“ Sollen mal Fehler auch zugeben. (...) Und dann sagen einfach: „Wir haben das und das und das und das passiert ist. Wir müssen das Beste daraus machen. Jetzt schauen wir nach, wie wir das am besten machen können.“ Können sie ein Forum machen mit den Leuten, mit der VTK [Vermutlich gemeint: VdK, also „Sozialverband VdK Deutschland“) oder anderen Leuten mal zusammen reden (unv.). Aber die hören nur. „Blablabla. Ja, ja.“ Und Stempel. Akte rein. Weg. Abgeschoben. Panzerschrank. Noch nicht einmal Panzerschrank. Die kommen gleich in den Ofen rein. So ist es. Die sollen mit den Leuten zusammen reden. Die sollen mal richtig diskutieren. Und vielleicht mal bisschen spontaner werden. Aber da, bis dahin (...) geht noch viel Wasser den Fluss runter.

I Hast Du selbst schon mal was politisch bewirkt oder verändern können? (...)

B Versucht. (...)

I Was hast Du mal versucht? (...)

B Dass man irgendwie Leute helfen wollte so. Aber (...) das ist halt irgendwie eine Partei / Ich habe mich lang überlegt, ob ich in die Partei reingehen soll. Und dann habe ich die ganzen Intrigen von anderen mitgekriegt. Die haben gesagt: „Du musst reingehen. Du musst

reingehen.“ Rechts wie links, das ist vollkommen egal. Das einzige ist der Neid. Der Neidhammel ist sehr groß. Und dann halt (...) das ist das, das. Die wollen praktisch aus Prestigegründen drin sein. Oder die wollen zeigen: „Mein Vater war drin und ich will da auch drin sein.“ Oder das. Und da merkst Du sofort, die sind halbherzig noch dabei oder wenn überhaupt. Also sind praktisch nur aus Prestigegründen und tun so, ob sie für die Leute da sind. Und das ist halt / (...) Das ist sowas von falsch. Und so Leute erkenne ich sofort.

I Und wenn Du jetzt so bisschen auf Dein Leben jetzt guckst, wie hat sich Deine politische Einstellung jetzt im Lauf Deines Lebens verändert? (...) Weil das hast Du vorhin auch schon angesprochen, dass Du halt gesagt hast, am Anfang hast Du schon noch mehr an das Gute im Menschen geglaubt. (...) Aber jetzt nochmal konkret am Anfang.

B Ich glaube immer noch dran. Ich glaube immer noch dran. Aber nur halt weiß ich (...) / Ich glaube immer noch dran. Aber das Problem ist, vielleicht bin ich ein Träumer. Aber ich bin auch realistisch genug zu wissen, (...) der Traum (...) eine Gesellschaft haben, die das Leben schön (unv.) können. Ich habe ja das Glück, weil ich zwei Gesellschaften kenne. Und ich bin halt praktisch, ich kann sagen: „Da unten ist Mist. Dafür ist das gut.“ Und genauso ist es hier das Gleiche. Ein perfektes Land GIBT ES NICHT. So. Aber das ist halt, man kann variieren. Aber die müssen sich halt / Integration mit den Leuten. Die sollen einmal anhören (...) / Als die DDR gefallen ist. Weil nicht alles war schlecht da drüben. Aber die sind einfach so rüber gekommen: „Wir machen so nach Schema F. Und rutsch mir den Buckel runter. Wir haben gewonnen. Ihr könnt mir alle so /“ So kann man es auch nicht bringen. Da sind die Leute vor den Kopf gestoßen und sind beleidigt. Es geht einfach nicht. Du musst praktisch auch anhören wollen. Und nicht sagen: „Wir haben jetzt gewonnen. Ihr nimmt [nehmt] alles von uns. Und alles andere interessiert uns nicht.“ Die grünen Männchen von der Ampel. Oder diesen Pfeil nach rechts ein Auto. Das ist ein Quatsch.

I Dass halt doch nicht alles schlecht war, sondern dass gute Sachen halt auch war.

B Genau. (unv.) Okay. (...) Fünf, sechs, sieben Sachen waren gut. Aber die wurden radikal weggestampft ohne mal anzuhören. „Nein, nein, nein, nein.“

I Gut das passt jetzt eigentlich auch. Wo siehst Du jetzt so die meisten Einflussmöglichkeiten von der Politik? Also entweder in Europa oder beim Bund, beim Land, in der Kommune, im Stadtteil oder in der direkten Nachbarschaft. Wo könntest Du im Endeffekt eigentlich am meisten bewegen irgendwo auch? (...)

B Naja, (unv.) dass mal jeder / (...) So Art Bürgerbüros gibt es ja eigentlich schon. Aber Bürgerbüros sind alles so alles eingeschlafene Füße, wenn überhaupt noch gibt. Dass mal jedes Viertel ein (...) so ehrenamtlich mal irgendwie ein Zimmerchen hat oder Zimmer. (unv.) „Okay, alle zwei Wochen oder jede Woche einmal einen Tag geht ihr da hin. Was jammert ihr, was habt ihr den Probleme, hört uns mal an, wir geben es weiter und wir versuchen was daraus zu machen im Stadtrat.“ Oder irgendwie sowas. Da fängt es an.

I Das ist ja schon mal eine ganz gute Möglichkeit.

B Ja. Aber das Problem ist dann: „Ja aber, wenn und das und das.“ Aber das Problem ist, die da oben sind, die, wenn sie mal drin sind, wollen vielleicht so, wenn sie neu gewählt sind (...) zwei Drittel: „Ah, ich will was verändern.“ Nach dem ersten Jahr, ehhhhhhh (absteigendes Geräusch). Nach dem zweiten Jahr, mmmmmhhhhhh (gelangweiltes Geräusch). Nach dem vierten Jahr: „Leck mich am Arsch.“ (...) So (unv.) wiedergewählt zu werden. So sieht es aus. Das ist nicht alle. Um Gottes Willen. Es gibt noch Idealisten. Aber es werden immer weniger. (...)

I Mal gut. Und wie wichtig findest Du es, dass sich die Menschen dann einfach auch engagieren? Also auch die normalen Menschen irgendwo.

B Auf jeden Fall müssen die engagieren. Weil die anderen, diese Ewiggestrigen oder diese (...) naja die Leute, die früher als viel besser, früher war es wunderschön, früher, früher, früher. (...) Früher, früher war alles schöner. Naja. Jein. Sagen wir so, achtzig Prozent nicht. Die Leute verdrängen einfach, dass (unv.) früher viel schöner waren. Aber das Problem ist ja so, wir sind im JETZT. Nicht von früher sondern JETZT. Und okay / (Telefon klingelt) (...)

I Okay. (...) Jetzt haben wir noch einen letzten Block. (...) Erzähle mir noch ein bisschen was / Na gut, Du hast jetzt schon einiges über die Familie erzählt. Über den Beruf der Eltern, das hast Du eigentlich auch schon alles dargelegt. (...) Wo die alle tätig waren. Jetzt nochmal eine Frage, wie gesagt zur Familie. Jetzt auch von Deinen Eltern zum Beispiel. Wurde da über politische Themen diskutiert jetzt direkt?

B Ja. (...)

I Also wenn da irgendwas Politisches passiert ist irgendwo (unv.) bei Wahlen und so weiter, habt ihr euch zusammengesetzt und habt Pro und Contra

B Zusammengesetzt. Ja. (...) Meine Eltern schon. Ja. Meine Eltern ja. (...) Mein Vater war mehr so richtig, mehr so mit der CDU, aber auch wieder nicht. Weil er hat gesagt: „Die sind gut. Aber halt auch nicht.“ Weil er wohl gemerkt hat, es ist halt, so geht es auch nicht, was die machen. Wie kann man sagen? (...) Als kleiner Handwerksbuchbinder, das hört sich komisch an, ist aber so. Die sind praktisch mitten in den, in ihren Verwaltungs- / In den Ämtern drinnen. Die arbeiten für die. Und da wissen wir ganz genau, welcher (unv.) am Staat, welcher Amt funktioniert oder nicht. Die können nicht mal an einer Zeitschrift bis zwölf zählen. Und dann führen sich dann auf. Sind so Kleinigkeiten. Aber da merkst Du sofort. Mein Vater hat immer gesagt: „Hör mal zu. Der Kunde, dieses Amt ist klasse. Zahlt sofort. Der ist ein Lahmarschverein. Wenn die was zu unterschreiben kriegt, dann schaut Du lieber dreimal nach, weil da stimmt was nicht. Weil da immer irgendwas fehlt. Und dann wollen sie Dich gleich fast verklagen.“ So ungefähr. So als sechzehnjähriger / So habe ich praktisch die Amt, die Ämter kennengelernt. (...) Und die wichtigsten sind die Kunden. Alle Kunden sind gleich. Die wichtigsten, die sind aber, die sofort bezahlen. Der Amt, der Amt und der Amt bezahlt so. Die und die kannst Du, alles sind eingeschlafene Füße. So Sachen. Aber halt so habe ich es kennengelernt.

I Bleiben wir da ein bisschen bei der Politik. Hat sich jetzt dann auch konkret aus Deiner Familie auch jemand konkret politisch engagiert? Also, dass er in der Partei drin war oder in irgendwelchen Gremien.

B Ja. (...) Also hier in (...) Deutschland, da war ein Onkel von mir war bei der CSU. Stadtrat in [der Großstadt]. (...) Aber den habe ich als Kind mal kennengelernt. Der ist gestorben da 74, 75. Ich habe ihn noch gekannt. Der war CSU-Stadtrat.

I Ahja. Okay. Dann ist schon die Politik im Blut.

B Und (...) von meiner Großmutter her / Von meiner Großmutter, von meiner Familie von meiner Mutter her, war ein Großonkel von mir, der war (...) / Wie kann man sagen? In der spanischen Republik war er der jüngste (unv.) Staatsanwalt von Spanien. Mitte, Ende, Anfang, Ende, Mitte zwanzig. Und der musste natürlich flüchten damals. Ist nach Mexiko gegangen ist und hat sich dann groß politisch in der Exilregierung sich angebracht [eingebracht] also politisch. Und hat auch in der (...) / in diesen südamerikanischen Ländern, mittelamerikanischen Ländern war er ein Vorsitzender. Jetzt in Mexiko haben sie eine Haltestelle für ihn, eine U-Bahn-Haltestelle nach ihm benannt. Aber halt in Mexiko ist er sehr bekannt. Hat viele Arbeitsrechte geschrieben. War Anwalt. Und hat Journalist gemacht. Und war eigentlich ein / Wie kann man sagen? Ein Weiser von der Regierung von Mexiko.

I Super.

B Aber er musste flüchten. (...) Der musste flüchten.

I Und wo engagierst Du Dich? Oder was machst Du so in Deiner Freizeit? Weil Du bist natürlich auch ein bisschen eingeschränkt jetzt durch die Krankheit, ist ja selbstverständlich klar. Aber inwieweit bringst Du Dich als manchmal bisschen ein? (...)

B Sagen wir mal so, wenn ich jetzt praktisch jetzt / Früher habe ich keine Zeit für nichts gehabt. (...)

I Wegen der Vollzeitarbeit.

B Da habe ich noch Vollzeit gearbeitet. Da hast Du nie Zeit gehabt. Das Problem ist ja, das muss man erstmal lernen, von hundert, hundertfünfzig Prozent arbeiten auf null. (...) Es dauert praktisch eine Dauer von Jahren, dass man sich selber eingestehen muss, dass Du krank bist. Und dann halt musst Du Dich arrangieren. Also Du kannst Dich nicht jetzt zum Beispiel eine Ecke die Wände anschauen und sagen: „Ohohohoh, was mache ich denn jetzt? Oh, ich werde bald sterben.“ Du musst praktisch aus der / Aus dieser Lage muss ich irgendwie das Beste daraus machen. (...) Man kann sich engagieren. Ich bin natürlich jetzt praktisch, wenn ich halt als Rentner bin, ist man so „Du“. Ich bin der Du. „Du hast doch Zeit.“ (...) Dann kann man nie, fast nie Nein sagen. Man muss sich selber sich Ziele vorsetzen. Was mache ich heute. Was mache ich morgen. Nicht das ich jetzt so zwangsweise, jetzt muss ich das und das machen. Aber ich mache jetzt das da. Heute mal bisschen weniger. Jetzt, wenn es so heiß ist, laufe ich nicht in der Stadt rum. Aber so eine Richtung. Dann war ich ein bisschen spazieren. Ich kenne mich halt. Ich schaue die Geschäfte an und wenn die Leute fragen mich immer: „Wo gibt es denn die Angebote? Und das und das und das.“ Das weiß ich alle. (...) Ich bin eigentlich einer, der rumläuft und die Angebote anschaut, aber wenig kauft, weil ich halt (...) nix Geld im Portemonnaie habe. Ich kaufe integral. Ich schaue es mir an und kaufe es nicht.

I Und tust dann halt praktisch dann die Tipps an Deine Mitbürger weitergeben, wo man da Schnäppchen machen kann.

B Ja. Genau.

I Das ist jetzt schon mal eine engagierte Sache.

B Habe ich immer gemacht.

I Nein. Jetzt nochmal eine Frage. Was macht Dir am meisten Angst und Sorgen? Wenn Du jetzt an die Zukunft zum Beispiel denkst. (...) Jetzt Deine persönliche Zukunft oder auch die politische Zukunft. (...)

B Die menschliche Kälte. (...) Dass die Leute immer egoistischer wird [werden]. Das merkt man spürbar. Wird immer schlimmer. Die menschliche Kälte. Auch die Kälte der Politiker. Die Gleichgültigkeit. (...) Wie kann man sagen? (...) Die Gleichgültigkeit. (...) Nichts wissen. „Ich will nichts wissen. Ich will nichts wissen.“ Obwohl das interessiert sie nicht. Ja, das Leben ist doch wunderschön. Wir sind doch alle abgesichert. Und das und das und das.“ Aber dann, wenn Du sie siehst, wenn sie selber andere Leute, wo ich erfahre, die selber irgendwas bekommen, eine Krankheit bekommen oder irgendwas bekommen, dann sind sie richtig fassungslos, dass der Vater Staat sie so eigentlich hängen lässt. (...) „Weil ich habe gedacht, das ist viel besser und das /“ Ja, theoretisch bekommst Du alles. Praktisch ist Du musst Dir halt praktisch so ein, zwei Kisten Papiere erstmal ausfüllen, dass man hingehen kann, wenn überhaupt. „Mal schauen, mal gucken. Und das und das und das.“ Das ist in jedem (unv.) Land so. Aber bei halt, bei uns ist es immer so / Wie heißt es so schön (...) böse, aber es

stimmt wirklich. Von Kindbett (unv., bis?) zur Bahre: Formulare, Formulare, Formulare. Und das ist das Problem, statt weniger wird es immer mehr. Wenn ein Formular fehlt, bist Du praktisch / „Das kann nicht sein.“ Du darfst vielleicht / Ich habe Praktikanten gehabt vom BFZ [Berufliches Fortbildungszentrum], wo ich sagen muss / Bei dem Kurs damals habe sie das erzählt und habe auch ein bisschen so eine Art Belobigung bekommen. Das hat die von den Sozialpädagogen Null interessiert. Ich habe den Diplom nicht, den Jodel-Diplom nicht, was die haben. Ich habe die Praxis. Und das hat die überhaupt nicht interessiert. Die haben nicht mal (unv.) / „Müssen ihre Stärken sehen.“ - „Hallo, meine Stärken sind nicht beim Bewerbungen schreiben, sondern ich habe Erfahrung.“ Ich habe auch zum Schluss gesagt: „Ich habe jetzt neun Monate lang Bewerbungen geschrieben. Eigentlich müsste ich /“ Aber, dass sie auf die Idee gekommen sind, dass ich als Selbstständiger war, mich jeden Tag mich zimal beworben habe, den Kunden für mich zu gewinnen. Auf die Idee sind sie gar nicht gekommen. (...) Also und jetzt die ganzen Leute, die damals den Kurs gemacht haben, ist keiner mehr drin. (...) Also das sind so Sachen, wo Du sagst, wie wollen sie Dir sagen, wie Du zu leben hast. Ich habe immer angeeckt, weil ich gesagt habe: „Das stimmt doch gar nicht.“ – „Das stimmt so.“ Es ist, was die verkaufen oder sie verkaufen wollen, ist ein wunderschönes Leben mit Regenbogen und sonstwas, aber ist nicht so. Die sollen die Wahrheit sagen. Und das wollen sie nicht. Oder können nicht oder dürfen nicht, weil sie angestellt waren. Wie die gesagt haben / Der erste Satz, als ich den Kurs mitgemacht habe, haben die gesagt: „Was wir besprechen, erfährt das Arbeitsamt nicht.“ Dann habe ich gesagt: „Haha.“ Die sind vom Arbeitsamt bezahlt. Das ist doch ein Witz. Also dieser Satz, habe ich gesagt: „Oh mein Gott, was kriegst denn jetzt aufgebrummt?“ Solche Sachen. Die sollen MIT EINEM reden und nicht einen Vortrag halten, wie Du es machen sollst. (...) Lehrhaft wie die Lehrer. Das bringt nix. Man muss mit den Mitmenschen (unv.) zusammen sich reden, diskutieren, mal gucken, aber nicht plötzlich ein Spiel machen, Händchen halten und da rumlaufen, Händchenhaltend da so Spiele machen. Ja, das habe ich letztes Mal gemacht, da war ich im Kindergarten. (...) Ich bin mit fünfundvierzig reingekommen in den Kindergarten Händchen halten. Da war ich bisschen dagestanden: „Na, toll.“ Das mache ich mit meiner kleinen Nichte, aber nicht mit //

I Hat natürlich auch viel mit Respekt irgendwo auch zu tun.

B Respekt. Respekt fehlt. Sagen wir so, Gleichgültigkeit. Respekt. Du bist ein niemand. (...) Wenn Du einen Beruf hast und oder Du hast ein schönes Leben, hast Beruf. Hast was, bist Du jemanden. Aber wenn Du nichts hast, bist Du praktisch (...) fumm. Kannst Du den Leuten in ihrem Gesicht sehen.

I Ja. Okay. Dann war das jetzt auch ein schönes Schlusswort. Jetzt nochmal eine allerletzte Frage. Wieso hast Du jetzt bei diesem Interview mitgemacht? Oder denkst Du es bringt irgendwie was? Weil wie gesagt, diese Daten gehen jetzt weiter an diese Denkfabrik und sollen dann halt irgendwann einmal, wenn sie aufbereitet sind, an die Politik rangetragen werden, damit die im Endeffekt eigentlich auch die Sorgen und Nöte von uns Langzeitarbeitslosen im Endeffekt mal wahrnehmen irgendwo auch.

B Wahrnehmen. Das ist ein guter Schlusssatz. Die Denkfabrik soll die Politik zum Denken bringen. Und das eben endlich mal bisschen mehr wahrnehmen. Und nicht nur für fünf Minuten. (...) Weil das Problem ist, (...) die Leben in einer Welt, wo es eigentlich / Die sollen die Leute nicht so alle anlügen. Die sollen ehrlicher sein. Aber halt die sagen, die wollen sie nicht, nicht weil ich sage, die Leute wollen keine Probleme haben. Weil die genau wissen, wenn die die Wahrheit sagen würden, werden sie nicht mehr gewählt. Das witzigste ist (unv.). Nächstes Jahr ist wieder Wahl. Da wird alles wieder versprochen. „Wir machen alles. Wir machen toll. Wir sind super. Wir sind klasse. Wir sind /“ Da siehst Du die ganzen Politiker wie die Heuschrecken da, in der Innenstadt sehn. Was ich immer so mache ist / Wenn die Politiker mal kommen, sich mal trauen in die Menschenmenge reinzukommen, wie bei den Wahlen ist. Da gehe ich, egal welcher Politiker das ist, welche Partei ist, gehe ich mal hin und will ich mir die mal in Original sehen. (...) Wie sie sprechen, wie sie reagieren, wie sie

praktisch mit den Leuten diskutieren, wie sie sich benehmen. Weil im Fernsehen bekommst Du zusammengeschnitten und fertig. Wenn das so ein bisschen Parteisachen sind im Fernsehen, da mache ich immer andere Sachen, lass ich es mal laufen, dass ich mal ein bisschen zuhöre. Weil es ist ja live. Da können sie nicht zusammengeschnitten / Wird immer zusammengeschnitten. Und dann, wenn ich die Politiker vor mir habe und dann habe ich gesagt: „Der ist spontan. Der ist super.“ Dann habe ich gesagt: „Oh mein Gott, der ist so ein Trottel ist noch zu wenig.“ Da erkennt man / Wenn ich die Menschen praktisch vor mir sehe, kann ich sagen: „Der ist ein klasse Mensch. Den kannst vergessen. Und das ist ein Trottel. Und der hat sein Abitur in der Tombola gewonnen.“ Es hört sich jetzt böse an, ist so. „Und der ist total, menschlich gesehen, ein toller Mensch. Der ist ein falscher Hund.“ Und das erkenne ich im Fernsehen auch, aber wenn ich sie live sehe, direkt sehe, dann kann ich sie / Internet, virtuell, alles wunderschön. Aber wenn sich die Person plötzlich dann zutrauen für (...) halbe Stunde, Stunde, zu der Menschenmenge mal reden und erzählen „Wir helfen euch“, dann kannst Du sagen: „Hahahahahaha“ und dann sehe ich nämlich genau, wie die reden. Dann erkenne ich innerhalb von fünf Minuten, zehn Minuten erfahre ich viel mehr von der Person als im Fernsehen.

I Praktisch mit dem Einzelgespräch. Oder indem Du halt (unv.) /

B Einzelgespräch. Oder wenn ich die höre, sprechen sehe, wie sie sprechen, wie sie reagieren. Da siehst Du eine (unv.) Sage mir, der spricht nur einen Stuss. Siehst Du im Original ist er ganz anders. Und umgekehrt, der ist ja noch schlimmer. Willst Du mich verarschen. Gibt es ja auch. Wenn Du die selber siehst, brauchst Du nicht mit ihnen zu reden, aber wenn Du sie siehst, dann habe ich eigentlich sofort den Eindruck oder sehe ich sofort, was für einen Menschen ich vor mir habe, wenn ich den persönlich gesehen habe, wenigstens gesehen habe. Was willst bei denen da? Was willst bei denen da? So einen Blödsinn erzählen die schon. Aber wenn ich die alle sehe, dann weiß ich, wie die reagieren, (unv.) sage Dir, wie die mit den Leuten (unv.) umgehen, ob die persönlich sind und lustig drauf sind oder schlecht gelaunt sind oder nur oberflächlich oder richtig gut drauf sind. Und das merkst halt sofort.

I Bisschen wie der Charakter ist. Okay. Alles klar. Also [Vorname], dann sage ich vielen Dank. Das waren wirklich viele tolle Aussagen gewesen. Und dann schauen wir mal, was dabei rauskommt. Also Merci.